

VISIONÄR DENKEN UND HANDELN

START-UP-ÖKOSYSTEM Gründen im Health-Sektor, der vom Gesetzgeber stark reguliert ist – das ist ein Mammutprojekt. Doch immer mehr Personen trauen sich: Laut Bundesverband Deutsche Startups war die Gründungsaktivität im medizinischen Bereich im ersten Halbjahr 2022 höher als im Softwaresektor. Was treibt die Gründerinnen und Gründer im Gesundheitswesen an, und wie kann ein Start-up erfolgreich werden?



INGA BERGEN
SERIENGRÜNDERIN, DIGITAL-HEALTH-EXPERTIN &
BEIRAT DER AOK NORDOST

Die Menschen in Deutschland machen – um eine Redewendung zu bemühen – gerade die Abstimmung mit den Füßen. Sie fangen an, Services wie zum Beispiel Teleclinic zu nutzen, die einfach anzuwenden und schnell zugänglich sind. So wenden sie sich ein Stück weit von dem ab, was ihnen im Gesundheitssystem bisher angeboten wurde, da es in großen Teilen kompliziert ist – zum Beispiel, wenn es darum geht, Zugang zu Ärzten zu bekommen. **Das ist eine spannende Entwicklung, die das System der gesetzlichen Krankenkassen unter Druck setzt.** Es entsteht ein neuer Consumer-Markt. Und diese Dynamik treibt vor allem in Städten wie Berlin den Gesundheitssektor vor sich her.



DR. MED. ALICE MARTIN
ÄRZTIN & GRÜNDERIN VON DERMANOSTIC,
EINER DIGITALEN HAUTARZTPRAXIS

Ich habe aus dem Bedarf heraus gegründet, da ich aus meinem privaten Umfeld immer wieder Bilder von Hauterkrankungen bekam. Wir sind im April 2020 live gegangen. Inzwischen beschäftigen wir zwölf Hautfachärztinnen, die Diagnosen auf Basis von Bildern stellen, und haben teils über 500 Patienten täglich. Nachdem die privaten Krankenversicherungen unsere Leistung schon länger übernehmen, haben wir nun auch die erste gesetzliche Krankenkasse an Bord. Das war ein langer Prozess. **Denn das Gesundheitswesen war nicht darauf vorbereitet, dass man mithilfe von Bildern Befunde erstellen kann.** Per Video ging das. Aber für unser Businessmodell gab es bei den Krankenkassen keine Abrechnungsziffer.



THOMAS HOFMANN
GESCHÄFTSFÜHRER VON CAREANIMATIONS

„Medikamente werden häufig gar nicht genommen, weil Patientinnen und Patienten vom Beipackzettel abgeschreckt sind. **Unsere Anwendung ist daher sehr patientenzentriert:** Wir führen in kurzen Videos mit Avataren in vereinfachter Sprache durch den Beipackzettel. In den Niederlanden geben bereits 97 Prozent der Apotheken unsere Lösung an ihre Kundinnen und Kunden weiter, wenn diese ein Rezept einlösen. Die Krankenkassen dort unterstützen das finanziell, da sie ebenfalls davon profitieren: Sie haben geringere Ausgaben für Medikamente, die nicht oder falsch genutzt werden; zudem verkürzen sich die Behandlungszeiten.



DR. JULIANE BOLL
ÄRZTIN & GRÜNDUNGSBERATERIN

„Ich bin Ärztin. Aber ich bin rausgegangen aus dem Job; ich arbeite nicht direkt an Patientinnen und Patienten. 130.000 Ärztinnen und Ärzte arbeiten nicht mehr in ihrem Job. Viele wollen das Gesundheitswesen digitaler machen, wollen es voranbringen, wollen viel verändern. Aber es gibt eben auch den Alltag in Kliniken und Praxen samt Personalmangel. Das sind zwei Welten. Und das Problem ist, dass diese beiden Welten nicht miteinander verknüpft sind, sondern parallel existieren. **Können Start-ups mit ihren Innovationen wirklich all das kompensieren, was im Gesundheitsbereich aktuell schief läuft?** Das ist die Frage, die man sich stellen muss.



VERA KNAUER
STRATEGIEBERATERIN & LEITERIN DER BETEILIGUNGSGESELLSCHAFTEN ROCK B(R)AND UND ORTHO INNOVATION

„Start-ups sind für mich die Innovationstreiber im Gesundheitswesen. **Denn wie verändert man ein System? Indem man erst einmal einzelne Teile verändert.** Und dazu leisten Start-ups einen riesigen Beitrag. Wir schauen uns etwa 300 Start-ups pro Jahr an. Aber damit wir investieren, reicht es nicht, dass jemand beseelt von seiner Vision ist. Im Team müssen die richtigen Kompetenzen vorhanden sein. Und das Team muss in der Lage sein, Krisen durchzustehen. Zudem geht es auch um betriebswirtschaftliches Know-how. Wer gründet, ist verantwortlich für das langfristige Überleben seines Unternehmens. Und dafür muss man eben wirtschaften können.



CARSTEN OVENS
EXECUTIVE DIRECTOR DES ELNET DEUTSCHLAND E. V. & EXPERTE FÜR ISRAEL

„Über das German Israeli Health Forum for Artificial Intelligence arbeiten wir daran, beide Gesundheitsökosysteme zu vernetzen. Wir versuchen beispielsweise, politische Handlungsempfehlungen zu geben – gerade zu regulatorischen Fragestellungen. Deutschland kann sicher viel von Israel lernen, wenn es um Start-up-Förderung und den Transfer aus der Wissenschaft in die Praxis geht. **So betreiben in Israel eine Reihe von Kliniken einen eigenen Innovationscampus,** der eine Art Coworking-Space darstellt. Man kann dort an anonymisierten Patientendaten forschen und Ideen weiterentwickeln. Andersherum ist auch Israel durchaus offen für Impulse aus Deutschland. Man mag es kaum glauben, aber bei uns ist nicht alles schlecht. Wir müssen nur jetzt die digitale Transformation voranbringen.